

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung über Sonderfragen, Mai 1935, Nummer 2

Autor(en): **Lüthi, Paul / Moos, P. von**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **80 (1935)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Schrift“

Mitteilungen der WSS, Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz. Nr. 13.

Zum Entscheid des zürcherischen Erziehungsrates in der Schriftfrage

Kundgebung der Freunde der Schriftreform zu Handen der Erziehungsbehörden und der Lehrerschaft.

Durch die Schweizerische Depeschenagentur ist der Presse unseres Landes mitgeteilt worden, der Erziehungsrat des Kantons Zürich habe sich in der Schriftfrage den Standpunkt der Minderheit der seit 3 Jahren bestehenden Zürcherischen Schriftkommission zu eigen gemacht, d. h., er habe sich dafür entschieden, dass auf der Oberstufe die Formen der gewohnten und vereinfachten Kellerschrift mit der spitzen Feder zu lehren seien, dagegen auf der Unterstufe der Unterricht frei sei.

Der Bericht der Depeschenagentur, die seit Jahren vor allem die negativen Entscheide in der Frage der Schriftreform der schweizerischen Oeffentlichkeit bekanntgibt und die positiven unterdrückt, deren Direktor, ein ehemaliger Lehrer, als Mitglied der Bernischen Schriftkommission die neue Schrift erbittert bekämpft, verschweigt auch diesmal, dass der Entscheid des Erziehungsrates des Kantons Zürich insofern nichts Endgültiges darstellt, als die in ihrer Mehrheit übergangene Schriftkommission nun den Auftrag erhält, auf der Grundlage der Minderheitsanträge genaue Richtlinien für die Gestaltung des Schreibunterrichtes auszuarbeiten.

Wenn der Erziehungsrat gegenüber dem Antrag der Mehrheit der Schriftkommission geltend macht, es liege nicht im Interesse der Schule, dem einzelnen Lehrer zu überlassen, nach seinem Willen den Schreibunterricht zu gestalten, pflichten wir ihm in dieser Erwägung bei, bemerken aber, dass es sich beim Mehrheitsvorschlag der Schriftkommission nicht um einen grundsätzlichen Vorschlag handelte, sondern um einen taktischen. Man wollte die Entscheidung über eine einheitliche Lösung hinausschieben. *Mit Entschiedenheit weisen wir aber die Behauptung der zürcherischen Erziehungsrats-Mehrheit zurück, «die ‚Hulligerschrift‘ sei nicht die Schrift, die der Schulentlassene im praktischen Leben nötig habe».*

Da der Entscheid des Zürcher Erziehungsrates da und dort zum Anlass genommen worden ist, erneut gegen die Schriftreform zu polemisieren und es nicht ausgeschlossen ist, dass in nächster Zeit ein ähnlicher Entscheid der Bernischen Schriftkommission bekanntgegeben werden könnte, der so wenig endgültig wäre wie

der zürcherische Entscheid, hat sich der Vorstand der WSS (Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz) zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen zur ganzen Frage entschlossen.

Der Beschluss des Zürcher Erziehungsrates bedeutet einen vorläufigen Sieg der Anhänger des Alten; für die zur Entscheidung drängende Schriftfrage ist das aber durchaus noch keine Lösung, sondern bloss *die Wiederherstellung des alten Zustandes*, der nichts weniger als ein Ideal war. *Die oberste zürcherische Erziehungsbehörde weicht einem ernsthaften und entschiedenen Versuch der Lösung des Problems der Schriftreform aus.* Mit dem Schlagwort der Vereinfachung der Formen der spitzen Feder gewinnt man wohl jene Lehrer, die das Elend im Schreibunterricht mitverschulden, weil ihnen das Können abgeht; man täuscht aber keinen Einsichtigen darüber hinweg, dass man mit solchen Vereinfachungen bloss die alten Formen der Harmonie beraubt, die sie für ihre Zeit besaßen, an den Schwierigkeiten aber, die im beständigen Wechsel von Druck und Drucklosigkeit liegen, nichts ändert. Solch grundsatzlose Vereinfachungen rufen nicht nur der Willkür und der Prübeleien, es werden bald auch wieder die alten Klagen über den schwierigen, unkindlichen Unterricht, über Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit auf Seite der Lehrer wie der Schüler auftauchen. Man wird es erneut als einen Unsinn empfinden, mit der spitzen Feder eine Schulschrift zu lehren, wo doch offenbar die Füllfeder immer mehr das neuzeitliche Schreibgerät der Erwachsenen wie der Schüler wird. *Wenn also das Schriftelend anhält und der Wirrwarr womöglich noch zunimmt, so tragen dafür jene Behörden die Verantwortung, die jetzt über die Schriftreform zu Gericht sitzen.*

Wer steht denn hinter der Opposition gegen die Schriftreform? Es sind keine eigentlichen Schriftmethodiker mehr; Keller und Michel sind gestorben. Es ist auch kein Programm mehr da. Das Programm der Epigonen, die sich nur noch nebenbei mit der Schrift beschäftigen, ist die Erhaltung des ihnen lieb gewordenen alten Zustandes. *Die Opposition hat nur das Nein;* sie hat keine Ideen und deshalb auch keine Zugkraft. Das ist denn auch die grosse Schwäche dieser Opposition und nimmt ihr die dauernde praktische Bedeutung. Und einer solchen Opposition sollten die Erziehungsbehörden der Kantone Bern und Zürich folgen wollen? *Einer Opposition, die, wie der Direktor der Schweizerischen Depeschen-Agentur, die Schriftreform einfach durch Diktat erledigen möchte!*

Dieser Opposition entgeht vor allem, dass die Bewertung der Handschrift und damit des Schreibunterrichtes heute eine völlig andere ist als in ihrer Jugendzeit vor 40 Jahren. Leider wird dem Besitz einer guten Handschrift weder von den Eltern noch von der Schule mehr die grosse Bedeutung beigemessen, wie das zu jener Zeit der Fall war. Die Schriftreform muss deshalb auf andere Mittel bedacht sein, um das Interesse an der Schrift neu zu wecken; das sind die Mittel der handwerklich-kindertümlichen sowie der ästhetischen

Gestaltung und die Anbahnung der Eigenschrift des Schülers mit den neuzeitlichen Geräten. *Durch ein Diktat kann das Schriftproblem unter keinen Umständen gelöst werden; es lässt sich nur auf dem Wege der Verständigung zwischen Lehrerschaft und Behörden einer Lösung entgegenführen.*

Die eigentliche Grundlage der Opposition gegen die neue Schrift ist aber eine Geschmacks-Opposition.

Das hat sich in vielen Auseinandersetzungen immer wieder erwiesen. Die ältere Generation ist noch stark von den glatten, dünnen und geschwungenen Zügen der alten Schrift eingenommen. Neue, absolut schnell geschriebene Schriften werden nur deshalb als nicht flüssig bezeichnet, weil sie nicht die gewohnten glatten Züge aufweisen. Gegenüber der Behauptung des Zürcher Erziehungsrates, die neue Schrift eigne sich nicht als Lebensschrift, können die Freunde der neuen Schrift auf ebenso viele positive Erscheinungen hinweisen, als der Erziehungsrat auf negative. Ueberall dort, wo die neue Schrift gewissenhaft und sachgemäss unterrichtet wurde, haben die Ergebnisse befriedigt. — Da man einen andersartigen Geschmack nicht mit Verstandesgründen beeinflussen kann, *mussten* die verschiedenen Kommissionsberatungen mit ihren immer wiederkehrenden, zwei grundverschieden eingestellten Geschmacksrichtungen ergebnislos verlaufen; man kann ja auch nicht mit Kommissionsberatungen gegensätzliche künstlerische Auffassungen aus der Welt schaffen. Die Zeit der glatten, eleganten Lebensschriften (nicht die der lesbaren Schriften) ist aber vorbei; die Füllfeder erlaubt sie nicht mehr.

Es wird gut sein, in diesem Zusammenhang ganz allgemein auf die *Schwierigkeiten des heutigen Schreibunterrichtes in der Volksschule* hinzuweisen. Als Teilursache erwähnten wir bereits die gegen früher stark reduzierte Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung der Schrift und das ungenügende Können vieler Lehrer. *Die schwere Problematik des Schreibunterrichtes liegt aber auch darin, dass der methodische Aufbau fortwährend beeinträchtigt wird durch die praktische Verwendung der Schrift ausserhalb der Schreibstunde, wobei der Schüler durch den Inhalt stark absorbiert ist und wobei auf seine Leistungsfähigkeit viel zu wenig Rücksicht genommen wird.* So kommt es vielfach zu ungünstigen Angewohnheiten. Auch mit der besten Methode kann die durch das Alter und die Konzentrationsfähigkeit der Schüler gegebene Leistungsmöglichkeit nicht ins Unermessliche gesteigert werden. Der zehnjährige Schüler ist imstande, in der Minute 10—12 Silben ordentlich zu schreiben; der vierzehnjährige bringt es dort im Durchschnitt auf 24 Silben in der Minute, wo das fliessende Schreiben planmässig und auf guter technischer Grundlage gepflegt wird. Wenn man bedenkt, dass im beruflichen Leben 30 Minutensilben als das übliche gelten, darf sich der neue Schreibunterricht mit seinen Leistungen durchaus sehen lassen. *Aber mancher Fachlehrer diktiert schon kleineren Schülern in einem Tempo von über 30 Silben und mancher Schreiblehrer begnügt sich leider auch auf der Mittel- und Oberstufe mit einem malenden Schönschreiben.*

Zur Gesundung des ganzen Schriftwesens der Schule bedarf es *der gemeinsamen Anstrengung der Behörden, der Lehrerschaft und der an der Schrift noch interessierten Berufskreise.* Die Schriftreformbewegung hat dazu den Impuls gegeben. Viele Lehrer aller Kantone haben sich im Dienste dieser Bewegung seit Jahren selbstlos zum Wohle der Schule betätigt. Die in der

Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz (WSS) zusammengefasste Schriftreformbewegung setzt sich nach wie vor ein für eine grundsätzliche, den neuen Anforderungen der Psychologie und der Pädagogik gemässe, aber auch die praktischen Bedürfnisse befriedigende Lösung der Schriftfrage, wie das eben erschienene «Handblatt der neuen Schrift» sowie zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen der jüngsten Zeit beweisen. Ihre führenden Vertreter sind auch keine Stürmer und Dränger mehr; die meisten von ihnen haben 20 und mehr Jahre Praxis hinter sich.

Aus all diesen Erwägungen heraus *bitten wir die Erziehungsbehörden unseres Landes um Vertrauen.* Wir ersuchen sie, zur Zusammenarbeit Hand zu bieten. Die Zusammenarbeit liegt im Interesse der Schule und im Interesse der Lösung der Schriftfrage. Beschlüsse wie jener des Zürcher Erziehungsrates verunmöglichen die Zusammenarbeit. Am Streit haben nur diejenigen Interesse, denen erwünscht ist, dass möglichst alles beim alten Schlandrian bleibe. — Wir sind nicht der Auffassung, das Problem der Schriftreform schon vollständig gelöst zu haben. Wir nehmen aber in Anspruch, eine brauchbare Grundlage für die anzustrebende Lösung geschaffen zu haben. Die endgültige Lösung wird aber niemals von einer rein beratenden Kommission zustande gebracht werden. *Sie kann nur gefunden werden durch Zusammenarbeit der interessierten und beteiligten Kreise auf dem Boden der Praxis.* Wir haben die bestimmte Hoffnung, dass sich ein solcher Weg zum Wohle unserer Schule und unserer Kinder werde finden lassen.

Weinfelden, im Mai 1935.

Für die WSS:

Der Präsident: *Paul Lüthi.*

Von der Schulschrift zur Lebensschrift

Die «Pädagog. Vereinigung» des Lehrervereins Zürich führte letzten Winter einen kurzen Schriftkurs (18 Stunden, Leiter: Rud. Brunner und P. von Moos, Winterthur) durch, der besonders für die Lehrer von Mittel- und Oberstufe bestimmt und dessen Hauptzweck die rasche Einführung in die neue *Schulschrift* und die Ueberleitung derselben in die *persönliche Handschrift* war.

Dem am Schluss des Kurses nach Zusammenfassung des Gebotenen geäusserten Wunsche kommen wir gerne nach, hoffen wir doch, damit wieder ein Stück Aufklärungsarbeit im Dienste der Schrifterneuerung zu leisten.

In der folgenden Darstellung setzen wir die Kenntnis der Hulligerschen Schreibmethode voraus, besonders aber die Einsicht in den streng methodischen, lückenlosen Aufbau aus der römischen Steinschrift zur verbundenen Schulschrift. Verhängnisvoll für die neue Schreibmethode ist die Tatsache, dass im allgemeinen nur die klaren, einfachen, strengen und deshalb etwas wenig lebendig scheinenden Hulligerschen Schulschriftformen bekannt sind und als Endformen aufgefasst werden. Sie stellen aber nur *Schul- oder Richtformen* dar, die für den Schüler so lange verbindlich sind, als er nicht selber imstande ist, sie zu freieren, individuellen Formen umzuprägen.

Wie wandelt sich nun die Handschrift im Laufe der Schuljahre?

a) *Unterstufe.* Das Ziel der Unterstufe (1.—4. Schuljahr) ist die mit dem stumpfen Schreibgerät (Schnurzugfeder) erzeugte, steile und langsam geschriebene Schulschrift. Die hier noch stark betonte *Eckwende* gibt der Schrift den auf dieser Stufe so nötigen Halt. Der Schüler ringt noch mit der Form und mit technischen Schwierigkeiten, weshalb das Schreibtempo mässig sein soll (4. Schuljahr etwa 12—14 Silben in der Minute).

b) *Mittelstufe.* Ihr Ziel ist die steil geschriebene Breitkantfederschrift (zweite Hälfte des 4. und erste Hälfte des 5. Schuljahres). Nicht, um das Schriftproblem zu erschweren, wird das neue Gerät der Breitkantfeder eingeführt, sondern weil diese eine sehr grosse Formkraft besitzt und dem Schreibunterricht neue Impulse gibt.

Zur Einführung des neuen Gerätes ist eine breite Federnummer nötig (z. B. To 63; S 17 oder 16; Rustica 37 oder 36).

Einführende Uebungen (in 5 mm karierte Hefte):

Beispiel 1:



Das Ueben der Handschrift erfolgt mit schmäleren Federn (z. B. To 63^{1/2}, To 64; S 15; Rustica 647 oder 648) in einfach linierten Heften.

Auf der Mittelstufe ist in noch höherem Masse als unten auf die gute Bindung der Buchstaben zu achten, weshalb es ratsam ist, z. B. k, ck und ch mit Schleifen auszuführen.

Beispiel 2:

also: klein glücklich wünschen sicher

Beispiel 3:

Gewisse Formen werden freier:

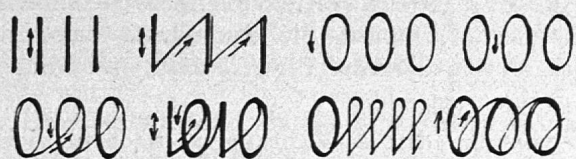
Blume Pille Rhein Rose Erle Chur

Beispiel 4:

Ziffern: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1935

Technische Uebungen mit Bleistift und Feder (schmale Breitkantfeder) führen mit der Zeit eine grössere Schreibgeläufigkeit herbei, z. B.:

Beispiel 5:



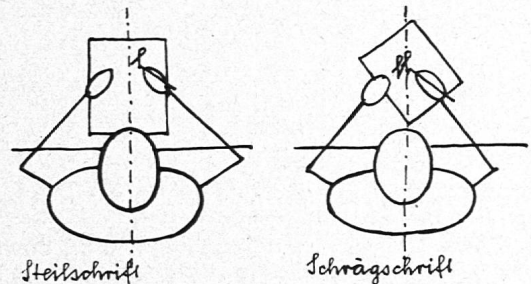
Oberstufe.

Ziel der Oberstufe (12.—15. Altersjahr) ist die Ausbildung der flüssig geschriebenen Schrägschrift.

a) *Formale Seite.* Die Buchstabenformen werden noch freier und individueller. Mit der freieren Schriftgestaltung parallel geht die Schärfung des «kalligraphischen

Gewissens», d. h. der Schüler muss erkennen lernen, warum eine persönlich gestaltete Buchstabenform gut oder schlecht ist. Die Orientierung darüber erfolgt an den Grundformen unserer Schrift, an der römischen Steinschrift.

Die *Schräglegung* der Schrift erfolgt am besten im 5. Schuljahr, damit im 6. Schuljahr einheitlich schief geschrieben werden kann und die Schüler eine gewisse Schreibgewandtheit beim Uebertritt in die Oberstufe mitbringen. Die Haltung von Körper, Arm und Hand ist gleich wie in der Steilschrift. Die Schreibfläche wird nach links aufgedreht, so dass die Schreiblinien nach rechts ansteigen.



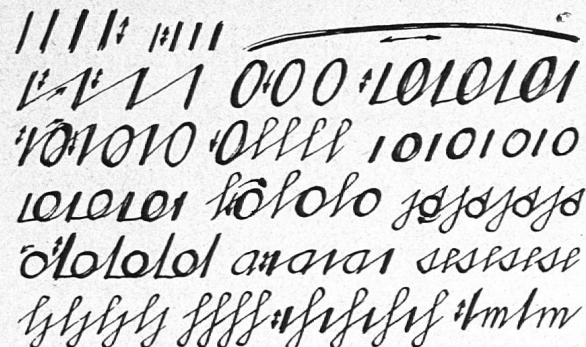
Die Einführung der links geschrägten Breitkantfeder kann in ähnlicher Weise erfolgen wie bei der rechts geschrägten, indem mit einer breiten Nummer (Ly 3, S 28, Rustica 39 oder 38) Vorübungen auf kariertes Papier gemacht werden. Ebenso gut kann aber die Einführung der links geschrägten Feder direkt mit der Handschrift geschehen, unter Verwendung von Ly 4 oder S 26. Zwischenhinein sollten aber doch immer wieder kurze Federführungsübungen eingeschaltet werden, wie z. B.

Beispiel 6:



Die eigentlichen handschriftlichen Uebungen und die täglichen schriftlichen Arbeiten werden eher mit einer schmalen Breitfeder ausgeführt (z. B. Ly 4^{1/2} oder Ly 4, S 25 oder 26 und Rustica 648). Wir müssen uns bewusst sein, dass eine zu breite Feder den Fluss der Schrift hemmt. Nur bei Verwendung schmaler Breitfedern runden sich denn auch viele Eckwenden ab, wodurch die Schrift an Flüssigkeit gewinnt.

Beispiel 7:



Im folgenden Alphabet der Oberstufe stehen neben den strengeren Formen der Schulschrift die freieren, nach persönlicher Wahl ausgeführten Buchstabenformen (Wahlformen).

Beispiel 8:

A A A A ; B B B B ; C C C h C h C h C h ; D D e
 E E E ; F F F ; G G G ; H H H H ; I J J J ;
 K K K ; L L L L ; M M M M M ; N N N N ;
 O ; P P P ; Q Q ; R R R ; S S S ; T T T ; U ;
 V V V ; W W W W W ; X ; Y Y ; Z Z Z .
 a a ; b ; c c h c h c h c h ; d d ; e e ; f f f ; g
 g ; h h ; i j ; k k e c k c k c k ; l l ; m m ; n
 n ; o ; p p p ; q q ; r r ; s ; t t t ; u u ; v
 v ; w w ; x ; y ; z z .
 1 ; 2 2 2 ; 3 3 ; 4 4 4 ; 5 5 ; 6 6 ; 7 7 ; 8 9 0

Winterthur, am 7. Mai 1935.

b) Technische Seite. Mit der Schräglegung der Schrift kann eigentlich erst so recht die technische Schulung durchgeführt werden, da die Pendelbewegung des rechten Unterarmes eine ausgiebige Bewegungsmöglichkeit schafft. Hier kann und soll auch in weitgehendem Masse die Schreibtechnik von Prof. Jean Keller Berücksichtigung finden.

Keller hat sich eingehend mit den physischen Bedingungen des Schreibaktes befasst (J. Keller, Wegweiser für einen natürlichen Schreibunterricht). Seine Ausführungen geben uns wertvolle Anhaltspunkte für einen richtig betriebenen Schreibunterricht. Was er über Körper-, Arm- und Fingerhaltung und Federführung sagt, können wir sinngemäss auch auf die neue Breitfederschrift übertragen.

Die Analyse der komplizierten Schreibbewegungen ergibt bei Keller folgende einfachen Bewegungen:

1. Beugen und Strecken der Finger in den Mittelgelenken.
2. Kreisen der Schreibfinger in den Grundgelenken.
3. Horizontale Pendelbewegung des rechten Unterarms.

Durch intensive Uebung dieser einfachen, sowie der kombinierten Bewegungen erhalten wir eine geschmeidige, unverkrampfte Art des Schreibens.

Technische Uebungen (mit Bleistift oder schmaler Breitkantfeder):

Beispiel 9.

Zu diesen schreibtechnischen Uebungen gesellen sich Reihenübungen von Buchstaben, die ein Einschleifen der Formen und zugleich eine Lockerung der Schreiborgane bezwecken, z. B.

Beispiel 10:

h h h h h h e h e h e h e r e r e r e r e s e s e s e s e s e
 m m m m m h e m m e n o l o l o l o l h o h l
 d d d d a a a a j e j e j e j e g g g g g e g e g e
 k k k k k e k e k e k e b b b b b e b e b e b e b
 f f f f f e f e f e f e t z t z t z t z u. s. w.

Eine sehr grosse Auswahl technischer Uebungen bietet uns das soeben erschienene «Handblatt der neuen Schrift», das an anderer Stelle der «Schrift» besprochen wird.

c) Taktschreiben. Von grossem Wert sind die Uebungen im Taktschreiben, die schon auf der Mittelstufe tüchtig einsetzen müssen. Sie vermögen die Schnelligkeit der Schrift wesentlich zu fördern und stellen ein straffes Schreibexerzieren dar, das von den Schülern gern ausgeführt wird, wenn es im richtigen Wechsel mit andersartigen Schreibübungen auftritt. Durch dieses straffe, taktmässige Schreiben werden eine Weile alle Schreibbewegungen der Schüler dirigiert und zusammengerafft. Wie der richtig durchgeführte Drill im Militärdienst von durchaus positivem Wert ist, belebt, erfrischt, das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen hebt, so ist er auch im Schreibunterricht von guter Wirkung, wenn er im Wechsel mit Formschulung und handwerklicher Ausbildung erfolgt.

Das Taktschreiben erfolgt mit Vorteil an Hand passender Silben oder kleiner Wörter, wie z. B. hell, heilen, heim, grün, rennen, hemmen. Am besten werden die Abstriche gezählt und die Aufstriche mit «weg» oder «fort» benannt. Rückläufige Bewegungen bezeichnet man mit gedehntem «und».

Auch hierüber gibt uns das schon erwähnte «Handblatt» der neuen Schrift wertvolle Fingerzeige.

Zum Schlusse sei noch der «Federfrage» gedacht. Es wird der neuen Schreibmethode oft der Vorwurf gemacht, dass sie eine zu grosse Zahl verschiedener Federn benötige. Freilich kommt die neue Methode nicht wie die alte Spitzfedertechnik mit nur einer Feder aus. Die Rücksichtnahme auf die kindliche Entwicklung lässt dies nicht zu.

Die Unterstufe braucht zwei Schnurzugfedern von 1 mm und 1/2 mm Strichbreite, wobei die schmale Feder [z. B. S 20 und S 19 (Soennecken); kleine Redis 1142 (Heintze & Blanckertz); Pfannenfeder Nr. 49 und Cito 46 II (Brause)] für die Handschrift vom 2. bis 4. Schuljahr passt.

Als Steilschriftbreitfedern für die Mittelstufe (natürlich auch für die steile Schrift der Oberstufe) kommen in Betracht von Heintze & Blanckertz To 63 (Vorübungen) und To 64; von Brause Rustica 647.

Die Schrägschrift der Oberstufe erfordert links geschrägte Breitkantfedern, von denen hauptsächlich als eigentliche Handschriftfedern Ly 4 1/2 (Heintze & Blanckertz) und Rustica 648 (Brause) zu empfehlen sind. Beide eignen sich sowohl für Steil- als für Schrägschrift, was von grossem Vorteil ist, wenn man beide Schriften (steil und schräg) noch nebeneinander pflegt. Für gewisse Hefte (Rechnen, Geometrie, Naturkunde u. a.) passt die Steilschrift besser als die Schrägschrift, die eher für Arbeiten sprachlicher Natur geeignet ist.

Die vorstehenden Ausführungen machen nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Sie möchten als Hinweise, als Anregungen gegeben werden und wollen auch zeigen, wie lebendig und vielgestaltig das Thema der neuen Schrift ist und wieviel Freiheit in der scheinbar stark gebundenen Form liegt.

P. von Moos.